Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 16. Juni 1887. Nr. 273.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 15. Juni. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 176. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15,000 Mark auf Nr. 167081.

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 108004.

1 Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 23318.

1 Gewinn von 3000 Mark auf Nr. 40916.

2 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 78251 149734.

8 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 5024 17032 35711 44923 111808 120679 136754.

22 Gewinne von 300 Mark auf Nr. 4023 4708 17945 21028 40302 57147 60279 65132 78206 80059 86000 92045 95817 109660 112913 115581 137073 137189 145052 149616 165518 183960.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Ueber das Befinden des Kaisers wird heute gemeldet, daß die vergangene Nacht im Ganzen in günstiger Weise verlaufen sei. Jedoch bewirkten eintretende Schnupfenerscheinungen einige Störung. Der Kaiser bedarf nach den letzten Vorgängen einer größeren Ruhe.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst Töchtern sind an Bord der Yacht „Viktoria und Albert", mit 25 Salutschüssen begrüßt, gestern Abend in Sheerneß angekommen. Heute früh erfolgte die Landung und die Weiterreise mittelst Sonderzuges via London nach Norwood.

— Prinz Wilhelm stattete gestern im königlichen Palais einen Besuch ab und kehrte Abends wieder nach Potsdam zurück. Auch heute begab sich der Prinz nach der Kavallerie-Besichtigung auf dem Tempelhofer Felde wiederum ins königliche Palais, wo er längere Zeit verweilte. Nachmittags 1 Uhr kehrte er nach Potsdam zurück. — Soweit bis jetzt bestimmt, werden der Prinz und Prinzessin Wilhelm, sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen am Freitag Vormittag Berlin bezw. Potsdam verlassen und sich nach London begeben.

— Wie man der „Voss. Ztg." aus Wien telegraphirt, ist nach einer offiziösen ungarischen Meldung von einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Zaren bisher nichts bekannt. Dagegen stehe außer Zweifel, daß Kaiser Franz Joseph im Laufe des Sommer den Kaiser Wilhelm und zwar nach den bisherigen Dispositionen in Gastein besuchen werde. Der Monarchenzusammenkunft solle eine Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem Grafen Kalnoky vorausgehen.

— Wie aus London der „Voss. Ztg." gemeldet wird, hatte in Folge pessimistischer Berliner Telegramme englischer Blätter über das Halsleiden des Kronprinzen gestern ein Vertreter der „Pall Mall Gazette" eine Unterredung mit Dr. Mackenzie, welcher die beruhigendsten Versicherungen ertheilte und die Ueberzeugung ausdrückte, daß im Halse des Patienten nichts vorhanden sei, was das Aussehen eines Krebsgeschwürs hätte. Nach der letzten Konsultation habe über die Natur des Uebels vollkommene Einstimmigkeit unter den betheiligten sechs Aerzten geherrscht. Falls in der Beschaffenheit des Gewächses keine Veränderung eintrete, werde die Gesundheit des Kronprinzen völlig wieder hergestellt werden. Solche Veränderungen kämen so selten vor, daß sie thatsächlich nicht in Betracht gezogen zu werden brauchten.

— Dem Reichstage ist die Darlegung der Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Feiertagen zugegangen.

— In Brüssel fand, wie dem „Temps" vom 13. Juni gemeldet wird, eine neue Arbeiterkundgebung statt. 1500 Arbeiter etwa, welchen eine rothe Fahne vorantragen wurde, durchzogen unter dem Gesange der „Marseillaise" und der „Carmagnole", sowie den Rufen „Amnistie" die Straßen von Faubourg Curagham. Am Nachmittage fand dann ein Meeting statt, auf welchem Anseele die Arbeiter von Brüssel aufforderte, sich nach dem Muster der Arbeiter von Gent und der Wallonen zu organisiren. In Gent fand ebenfalls eine öffentliche Kundgebung statt, ohne daß es jedoch zu irgend welchen Ruhestörungen gekommen wäre. Die Arbeitseinstellungen, die erst ihres größeren Umfanges wegen Besorgnisse erweckten, sind inzwischen fast überall beendet; dem klerikalen Kabinet wird es nunmehr obliegen, durch Durchführung der lange geplanten sozialpolitischen Reformen der Wiederkehr der Strikes nach Kräften vorzubeugen.

— Das Wiener „Fremdenblatt" sagt in einer Besprechung des serbischen Ministerwechsels: Wenn König Milan es als durch die innere Lage des Landes geboten erachtete, Ristitsch zur Bildung des Kabinets zu berufen, so habe Oesterreich ungeachtet aller panslawistischen Aeußerungen zu viel Achtung vor der Selbstständigkeit Serbiens, um diese Entschließung von irgend einem anderen Gesichtspunkte aus zu beurtheilen. Es werde Sache Ristitsch's sein, die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn den Bedürfnissen und der Lage Serbiens entsprechend zu beurtheilen; möglicherweise deute der Punkt des Programms, die besten Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen, auf ein volles Verständniß der Grundlagen einer rationellen serbischen Politik. Daß Oesterreich den Willen und die Macht besitze, jede Gefährdung seiner Interessen abzuhalten, welche Strömungen auch immer in den slawischen Staaten zur Herrschaft gelangen sollten, dessen könne Jedermann gewiß sein. Die „Presse" glaubt, Ristitsch werde in seinem eigenen wie Serbiens Interesse eine korrekte Haltung gegen Oesterreich-Ungarn beobachten und damit den unabweisbaren Forderungen der Stellung Serbiens Rechnung tragen. Mit dieser Annahme zerfalle auch die Bedeutung von Schlagworten, die über einen bevorstehenden österreichisch-russischen Rivalitätskampf in Serbien aufgetaucht seien. Bei der allseitigen Erwägung aller Momente könne dem Kabinetswechsel in Serbien vorläufig nur die Bedeutung eines hochinteressanten, zu wachsamer Beobachtung anregenden, internen Ereignisses beigemessen werden. Derselbe könnte erst durch eine Verschiebung der Gesammtlage des Balkangebietes nachträglich eine erhöhte Wichtigkeit erlangen.

— Bei dem Gaufest des Kinzigthaler Militär-Gauverbandes, welches am 12. d. M. statthatte, hielt der Großherzog von Baden auf die Ansprache des Bürgermeisters Fischer eine Rede, in der Se. k. Hoheit nach der „Bad. Ldsztg." u. A. hervorhob:

„Ich freue mich, heute vielen alten Soldaten begegnet zu sein, auch solchen aus älteren Zeiten, Soldaten, welche wissen, daß eine feste innere Ordnung allein den Zusammenhang, die Einigkeit giebt, deren wir uns heute erfreuen. Ich freue mich also, hier bei Ihnen zu sein, denn die Kraft, von der ich soeben gesprochen, ihr verdanken wir Manches, verdanken wir Vieles. Sie wachse und gedeihe, damit uns das erhalten bleibe, wofür ja auch Sie gekämpft und geblutet haben. Halten Sie das fest! Möge diese Kraft, welche einst Veranlassung gegeben hat zur Begründung dieser Vereine, uns allen bewahrt bleiben. Ich glaube und ich weiß, daß Sie alle diesen gleichen Wunsch hegen. Die Erinnerung an die schweren Jahre 1870—71 möge stets in Ihnen lebendig bleiben, damit wir die Werthschätzung der nationalen Kraft nie zu gering anschlagen. Ich habe dies nicht sowohl selbst erfahren, Sie alle haben es ja selbst erlebt und zwar noch in allerneuester Zeit, daß eine Schwächung dieser Kraft versucht wurde. Es sind viele solche Versuche an Sie herangetreten, sowohl von Außen, als auch von Innen. Die feste Ordnung, welche auf dem nationalen Bewußtsein, auf der nationalen Opferfreudigkeit beruht und von welcher ich jetzt sprechen will, die haben Sie ja Alle schätzen und achten gelernt. Diese feste Ordnung aber, sie beruht auch auf unserem Heer! Mit ihm unb in ihm ist Alles gesichert. Und darum hat es sich auch in letzter Zeit gehandelt, als diese unsere Ordnung von außen bedroht war! Ich danke Ihnen, daß Sie auch in dieser Zeit die treue Gesinnung bewahrt haben, daß Sie dieselbe bethätigt haben, und für alle Zukunft, so hoffe ich, werden Sie dieselbe fest- und hochhalten."

— Die Gerüchte von einer Hinausschiebung der Pariser Weltausstellung von 1889 sind durch den französischen Minister für Handel und Industrie, Dautresme, vorgestern mit aller Entschiedenheit widerlegt worden. In der Ansprache, welche er an die Generaldirektoren der Ausstellung richtete, sagte Herr Dautresme u. A.:

„Man hat behauptet, ich hätte die Absicht, die Ausstellung zu vertagen. Das ist unrichtig und nichts in meinen Handlungen wie in meinen Worten gestattet eine solche Vermuthung. Ueberdies muß daran erinnert werden, daß das Datum der Ausstellung durch ein Gesetz bestimmt worden ist; demnach bedürfte es eines neuen Gesetzes, um jenes abzuändern, und keiner meiner Kollegen noch ich denken daran, ein solches einzubringen. Setzen Sie daher die Arbeiten fort, die Sie so gut begonnen haben; setzen Sie dieselben, wenn möglich, mit noch größerem Eifer fort, denn die Zeit vergeht schnell, und Alles muß für den 1. Mai 1889 fertig sein, zu Ihrer Ehre, zur Ehre Frankreichs und der Republik."

Eine gleiche Versicherung gab der Handelsminister dem Präsidenten der Pariser Handelskammer. Den General-Direktoren gegenüber betonte er mit besonderem Nachdruck noch, daß die von der Kammer für die Ausstellung bewilligten Kredite unter keinen Umständen überschritten werden dürften. „In diesem Punkte", erklärte er, „werden Sie mich unbeugsam finden." Man wird dieser Versicherung glauben müssen, da das gegenwärtige Kabinet lediglich dem Grundsatze, in allen Verwaltungszweigen möglichst große Ersparnisse zu erzielen, sein Dasein verdankt.

— Verschiedenen Blättern, namentlich Wienern, wird von tumultuarischen Vorgängen in Belgrad gemeldet. Die Nachricht lautet:

Am Montag Abend wurden dem neuen Kabinet Ristitsch-Velimirovitsch Ovationen dargebracht. Das liberale Klublokal war illuminirt. Menschenmengen durchzogen die Straßen unter Zivio-Rufen auf Ristitsch, die liberale radikale Partei, Serbien und Rußland. Die Musikkapellen intonirten bald die serbische, bald die russische Hymne. Selbstverständlich fehlten Pereats auf Garaschanin, sein Kabinet und die Fortschrittspartei, sowie auf Oesterreich nicht. Nach Mitternacht erzedirten einige junge Leute vor der Wohnung Garaschanin's und schlugen die Fenster ein, trotzdem die Polizei schon am Abend Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte. Garaschanin feuerte Revolverschüsse in die Menge und verwundete einen Studenten am Fuß. Die erregte Menge konnte durch Gendarmen nur schwer auseinandergetrieben werden. Weitere Verwundungen sind nicht vorgekommen. Die Polizei feuerte blinde Allarmschüsse ab.

Wilhelmshafen, 13. Juni. Der Korvetten-Kapitän Strauch ist von seiner Stellung als Ausrüstungs-Direktor der kaiserlichen Werft in Wilhelmshafen entbunden und zum Kommandanten der zum Kreuzergeschwader gehörenden Kreuzer-Korvette „Olga", der Korvetten-Kapitän von Schuckmann I. ist zum Ausrüstungs-Direktor der kaiserlichen Werft ernannt worden.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Gestern Abend 8 Uhr fand der Schluß der Landwirthschafts-Ausstellung statt, die in jeder Beziehung gelungen war. Von 130,000 Mark Kosten sind 110,000 Mark durch Einnahmen gedeckt, den Rest zahlt die Gesellschaft. Der Garantiefonds von 100,000 Mark bleibt unberührt.

Koburg, 14. Juni. Der sozialdemokratische Agitator, Schriftsteller Christensen, ist auch aus hiesiger Stadt, in welcher er nach seiner Ausweisung aus den Kreisen Saalfeld und Sonneberg ein neues Feld seiner Thätigkeit zu finden hoffte, ausgewiesen worden und dem Ausweisungsbefehle bereits nachgekommen.

Pirmasens, 14. Juni. Zwei wegen Ermordung des Gendarmen Bär verhaftete Wilderer haben das Geständniß abgelegt, daß ein Genosse von ihnen, Namens Georg Jost, den Gendarmen erschossen hat.

Leipzig, 15. Juni. (Hochverrathsprozeß.) Gegen 9 Uhr Vormittags eröffnet Präsident Drenkmann wiederum die Sitzung. Es wird heute zunächst der Angeklagte Humbert vernommen. Da dieser der deutschen Sprache nicht mächtig ist, so müssen ihm zuvörderst die Aussagen der anderen Angeklagten verdolmetscht werden. Humbert bekundet auf Befragen des Präsidenten, er sei, als er im Jahre 1880 in Paris war, von seinem Neffen aufgefordert worden, auf das Büreau der Liga mit ihm zu gehen und dort seine Mitgliedschaft zu bewirken. Dieser Aufforderung habe er Folge geleistet, er habe 20 Franks gezahlt. Darauf habe man ihm gesagt, daß er „membre fondateur" sei; den Zweck der Liga habe er nicht gekannt.

Auf die Frage: ob er den Neffen nach dem Zweck der Liga gefragt habe, antwortet er, der Neffe habe gesagt, wenn er Mitglied der Liga werde, dann erlange er in Paris freundschaftliche Beziehungen. 1883 habe er auch ein Diplom erhalten. 1884 und 1885 habe er noch je 20 Franks an die Liga durch seinen Neffen gezahlt. Als er den letzten Beitrag an seinen Neffen schickte, habe er denselben gleichzeitig ersucht, ihn aus der Liste der Liga zu streichen; er habe dies gethan, weil er befürchtete, Unannehmlichkeiten zu haben.

Auf die Frage, woraus er auf Entstehung von Unannehmlichkeiten für sich geschlossen habe, erwidert Humbert, er habe in Zeitungen gelesen, daß es gefährlich sei, Mitglied der Patriotenliga zu sein. Auf die Frage, weshalb er dann noch einen Beitrag gezahlt, antwortet er, das habe er aus Noblesse gethan. Er sei im Uebrigen kein Feind der Deutschen und habe sein ganzes Vermögen in deutschen Staatspapieren angelegt.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Ströver, überreicht eine photographische Abbildung aus den Büchern der Patriotenliga, woraus hervorgeht, daß Humbert im Jahre 1885 aus der Mitgliederliste der Liga gestrichen worden sei.

Dr. med. Lenz (Metz): Er halte den Angeklagten Humbert nicht für geistesgestört, aber für nicht ganz zurechnungsfähig. Der Angeklagte leide an der Zuckerruhr, einer Krankheit, die stets eine Zerrüttung des Nervensystems zur Folge habe.

Landrichter Munzinger: Er habe den Angeklagten zwei Stunden lang vernommen, eine Geistesstörung habe er jedoch in keiner Weise bei demselben wahrgenommen. Als der Dolmetscher dies dem Humbert mittheilte, antwortet er: Als er von dem Untersuchungsrichter vernommen wurde, habe er zum ersten Male mit dem Gericht etwas zu thun gehabt. Er sei in Folge dessen in seinen Antworten nicht ganz klar gewesen. (Heiterkeit im Auditorium.)

Gerichtsrath Hofrath Dr. Berger (Leipzig): Humbert sei wohl nach gewisser Richtung etwas geistesschwach, er könne jedoch im Sinne des Gesetzes keineswegs als geistesgestört bezeichnet werden.

Aus der Pfalz, 13. Juni. Prinzregent Luitpold wird am 15. September zum Besuche der königlichen Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben erwartet. Vermuthlich wird der Regent daselbst einige Zeit Hof halten.

Ausland.

Paris, 11. Juni. Frankreichs neueste Kolonialerwerbung in Tonkin hat bekanntlich manche Million aus dem Staatsschatze verschlungen und ist noch fortwährend eine erdrückende Last. Es giebt aber auch ein schon länger als ein Jahrhundert zu Frankreich gehörendes Departement, dessen Besitz dem Lande nur Kosten und Opfer auferlegt, nämlich die Insel oder das Departement Korsika. Wenn sich an den Besitz von Tonkin die nicht unbegründete Hoffnung knüpft, einstens Ersatz für die geopferten Glieder zu finden, so ist eine solche Hoffnung im Hinblick auf Korsika leider nicht gestattet. Die Zustände auf Korsika sind neuerdings Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit geworden; besonders aber macht das in letzter Zeit wieder auflebende Räuberunwesen auf der Insel den Deputirten und der Regierung große Sorge. Ein dieser Tage im „Temps" erschienener Artikel, der von den Mitgliedern der Deputirtenkammer lebhaft besprochen wird, weist nach, daß die Verwaltung der Insel im Jahre 1886 einen Kostenaufwand von 18½ Millionen Franken erfordert hat, denen nur 5½ Millionen Einkünfte gegenüberstehen. Der jährliche Ausfall beträgt demnach etwa 13 Millionen. Dieses Ergebniß kann jedoch kaum überraschen, wenn man berücksichtigt, daß durchschnittlich jeder Bewohner der Insel nur 20 Fr. Steuern zahlt, während im übrigen Frankreich auf den Kopf 75 Fr. entfallen. Seit der Einverleibung Korsikas hat der Besitz dieser Insel allein mehr als eine Milliarde Unkosten verursacht. „Und was ist dabei herausgekommen?" fragt der „Temps". „Der fruchtbare Boden der Insel, einer der schönsten

Landschaften im Mittelmeere, liegt brach; es herrscht dort ein halb barbarischer Zustand, und gegen 600 Räuber machen Wandel und Verkehr in diesem französischen Departement unsicher. Es ist, als hätten wir unser Saatkorn auf einen nackten Felsen ausgestreut." Von Zeit zu Zeit tauchen in der französischen Presse, die sich im Allgemeinen wenig mit Korsika befaßt, dergleichen Eingeständnisse auf. Die Lage auf der Insel, die zu Zeiten Napoleons III. noch eine ziemlich befriedigende war, hat sich inzwischen sehr verschlimmert. Seit 20 Jahren weisen die Ziffern über den Ausfuhrertrag einen fortwährenden Rückgang nach. Herr de Bardy hat nicht unrecht, wenn er sagt, daß Korsika in wirthschaftlicher Beziehung einzig in seiner Art in ganz Europa dastehe. Von den im Jahre 1886 dort verhängten Geldstrafen in Höhe von einer Million sind nur 75,000 Fr. bezahlt worden. Die Staatswaldungen, etwa 45,000 Hektar umfassend, haben im Jahre 1885 nur 1 Fr., sage und schreibe einen Franken für das Hektar eingebracht; die Unterhaltungskosten dagegen beliefen sich auf 60,000 Fr., überstiegen also bei weitem die Einkünfte. Wie ganz anders war dies vordem, als das stolze Genua noch große Reichthümer aus diesen herrlichen Waldungen zog! Aehnlich sonderbare Zustände trifft der Blick überall auf dieser Insel, wohin er sich auch wenden mag. Kaum irgendwo anders giebt es so viele Jagdliebhaber wie auf Korsika, das mehr als 14,000 Jäger zählt. Und doch werden in keinem französischen Departement so wenig Jagdscheine gelöst, denn im Jahre 1886 sind deren nur 335 ausgestellt worden. Auf eine Reihe von Einkünften hat die Regierung nach und nach ganz verzichtet. Auf Korsika sind beispielsweise nur die vom Festlande eingewanderten Franzosen naiv genug, die Abgaben für Maueranschläge, Quittungen u. dgl. zu entrichten. Zudem muß ein großer Theil der ausgeschriebenen Steuern am Ende des Jahres als uneintreibbar wieder abgesetzt werden. Es wäre auch keinem Steuereinnehmer zu rathen, sich durch pflichttreuen Eifer den Haß der Besteuerten zuzuziehen; er könnte gar leicht sein Leben hierbei auf's Spiel setzen. Die bürgerliche Verwaltung ist zur Ohnmacht verdammt; die Unterdrückung und Verfolgung der Vergehen und Verbrechen ist fast unmöglich, und die Aufgabe der Gendarmen ist ein wahres Sisyphuswerk zu nennen. Mit freimüthiger Offenheit erklärt der „Temps", der doch wohl ein gut unterrichtetes Regierungsblatt ist: „Auf Korsika herrscht ein barbarischer Zustand, der einer gebildeten Nation wie Frankreich unwürdig ist."

Paris, 14. Juni. „Temps" meldet, auch Kalnoky werde Vorbehalte gegen die türkisch-englische Konvention machen, sobald die offizielle Mittheilung vorliege.

Sofia, 14. Juni. Stadtkommandant Popow kehrte von Darmstadt zurück, wo er drei Tage bei Alexander geweilt hatte. Seine Berichte lauten günstig für die Kandidatur des Battenbergers.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Juni. Ein Gerichtsvollzieher, welcher die von ihm beim Schuldner gepfändeten Sachen ohne Einwilligung des Gläubigers und ohne sonstige gesetzlich oder verordnungsmäßig als triftig anerkannte Gründe im Gewahrsam des Schuldners beläßt, haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Zivilsenats, vom 4. April d. J., dem Gläubiger für jeden ihm dadurch erwachsenen Schaden.

— Die abgeblühten Fliederblüthen müssen ebenso wie die welk werdenden Rosen sofort abgeschnitten werden, sollen diese, wie alle anderen Sträucher, im nächsten Jahre wieder reichlich blühen. Denn die Samenreife nimmt dem Strauche oder Baum stets soviel Lebenskraft weg, daß sie im folgenden Jahre nur geringe Blüthen tragen.

— Stettiner Gartenbau-Verein. Versammlung vom 13. Juni. Einer freundlichen Einladung folgend, versammelten sich die Mitglieder des Gartenbau Vereins in der in Grünhof, Heinrichstraße 17—19, belegenen Handelsgärtnerei des Herrn Max Fritsche. Schon bei einer vor 2 Jahren stattgehabten Besichtigung derselben hatte der Verein Gelegenheit, sich von der Energie und dem emsigen Fleiße der damaligen Besitzer zu überzeugen und so bewiesen denn auch die Einrichtungen sowohl wie die vorzüglichen Kulturen in diesem Jahre wieder, daß es Herrn Fritsche durch rüstiges Vorwärtsstreben mit Umsicht und Fachkenntniß gelungen ist, sein junges Etablissement soweit empor zu bringen, daß es nunmehr all den hohen Anforderungen der Jetztzeit in vollstem Maße entspricht. Aus den im besten Zustande befindlichen Warmhaus-Kulturen seien nur die reichen Palmen-Vorräthe und darunter namentlich üppige Areca, Phönix, Latania, ein kräftig getriebener Cycas revoluta mit zahlreichen über 4 Fuß langen Wedeln erwähnt, ebenso große Epiphyllen, wobei an 200 junge Veredelungen, Hortensien und eine Passiflora constans mit prächtiger glänzend weißer Blüthe. Das Kamellienhaus hatte eine bedeutende Anzahl älterer und junger Kamellien, Letztere aus eigener Anzucht, in kräftigstem Triebe, sowie in großen Kästen ausgepflanzte Lapageria rosea und alba aufzuweisen, während in den vor den Häusern befindlichen warmen und kalten Kästen junge Nachzucht von Palmen, Cyclamen, Fuchsien, gef. Primeln, Aralien, Kirschlorbeer, sowie auch Lobelien und Malmaison-Rosen in reichem Blüthenschmuck vorhanden waren. Eine Hauptaufgabe hat sich die Gärtnerei in der Anzucht und Kultur des für die Bouquetbinderei so überaus werthvollen Adianthum gestellt, welches in vielen tausend Exemplaren mehrere lange Gewächshäuser füllt und unter denen auch eine neuere Varietät, A. capillus veneris, vertreten war. Den Glanzpunkt der Gewächshäuser-Kulturen bildeten die in der mit Cissus und Passifloren berankten Vermehrung in großer Anzahl befindlichen Eucharis amazonica, welche mit ihren zahlreichen großen duftigen weißen Blüthen einen herrlichen Anblick boten. Von den Freilandkulturen, die noch auf zwei an der Langenstraße angrenzende Pachtgrundstücke ausgedehnt sind, verdient namentlich die eigene Anzucht von Triebflieder (Syringa persica alba und Marly), sowie die in bedeutenden Massen ausgepflanzten Rosen, Maiblumen, Narzissen, Veilchen, darunter namentlich Kaiserin Augusta und das neue weiße großblumige Comte de Bagga, ebenso Epheu und vieles Andere lobende Erwähnung. Alle in der Gärtnerei vorhandenen Kulturen gaben Zeugniß von dem regen Fleiß, der Umsicht und Fachkenntniß des Besitzers und sprach der Vorsitzende dafür demselben im Namen des Vereins die wärmste Anerkennung aus; für die hervorragend schönen Eucharis aber beantragte der Vorstand die Verleihung der silbernen Vereinsmedaille an Herrn Fritsche, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. — In der sich hier anschließenden Sitzung wurden nach Verlesung des letzten Protokolls zunächst die eingegangenen Schriftsachen zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Von dem deutschen Gärtner-Verbande waren dem Vorstande 2 Abhandlungen zugegangen, welche sich um die vom hiesigen Gartenbau-Verein zu dem vom Gärtnerverbande veranstalteten Preisausschreiben gestiftete Prämie bewerben wollen und werden mit der Beurtheilung dieser Arbeiten die Herren Koch, D. Schmidt und Behnick beauftragt. Eine von dem uckermärkischen Garten- und Obstbau-Verein eingegangene Zuschrift, in welcher um Beurtheilung und nöthigenfalls Ertheilung von Vorschlägen zur Abänderung des beigelegenen Programms für die am 17. bis 20. September in Prenzlau stattfindende Gartenbau- und Obst-Ausstellung gebeten wird, wird dem Schriftführer zur Erledigung überwiesen. Von dem Obst- und Gartenbau- und Gemüsegärtner-Verein zu Zittau war dem Verein ein Aufruf zur Unterstützung der durch die in der Nacht vom 17. zum 18. Mai dieses Jahres erfolgte Ueberschwemmung stark geschädigten Gärtner eingegangen und wurde zu diesem Zwecke die Summe von 75 Mark bewilligt. Ein Exemplar von der Erfurter Illustrirten Gartenzeitung, sowie eine von Herrn Franz Ledien verfaßte Abhandlung über „Aussichten des Gärtners in den afrikanischen Tropenländern, speziell am Kongo" werden dem Lesezirkel einverleibt; für Uebersendung der letztgenannten interessanten Broschüre soll dem Verfasser der Dank der Versammlung ausgesprochen werden. — Nachdem die Herren Eggert und Eichholz noch einige Mittheilungen über die Dresdener Internationale Gartenbau Ausstellung gemacht, wirft Herr Schmidt-Züllchow die Frage auf, inwieweit der Frost in den Pfingstnächten Schaden an Aprikosen, Kirschbäumen ꝛc. auch anderwärts angerichtet habe und wird hierauf erwidert, daß nicht nur an in tieferen Lagen stehenden Obstbäumen die nachtheiligen Wirkungen der Nachtfröste zu verspüren seien, sondern daß diese sogar auf die jungen Rasen-Aussaaten stellenweise sehr schädlich eingewirkt haben, wofür von manchen der Betroffenen fälschlicher Weise der Qualität des Samens Schuld gegeben werde. — Zum Schluß bringt Herr Wiese noch zur Sprache, ob die Inhaber der gärtnerischen Laden-Geschäfte nicht in Erwägung ziehen wollen, sich im Interesse ihrer Angestellten den gegenwärtig immer mehr Platz greifenden humanen Bestrebungen ebenfalls anschließen und ihre Laden-Geschäfte an den Sonntag-Nachmittagen während der Sommermonate zu schließen; nach kurzer Diskussion über diesen Gegenstand werden die Herren Gebr. Koch beauftragt, eine Versammlung sämmtlicher Interessenten einzuberufen und in derselben diese Frage zu erörtern und zu erledigen. — Ausgestellt hatten Herr Eichholz (Konsul Kisker'sche Gärtnerei) eine dicht mit Blüthen besetzte Nelke Napoleon III. und Herr Schmidt-Züllchow 3 verschiedene intensiv scharlachrothe große Kaktus-Blüthen.

— Schwurgericht. Sitzung vom 15. Juni. Mordprozeß Manthey. Zweiter Tag. — Fortsetzung. Untersuchungsrichter Weber hat die Vernehmungen und Besichtigungen an Ort und Stelle vorgenommen und bestätigt, daß die den Geschworenen übergebenen Situationspläne und Karten nach seinen Aufzeichnungen entworfen sind und den örtlichen Verhältnissen genau entsprechen. Der Weg, welchen Manthey nach eigener Aussage am Morgen des 19. Dezember zur Müller'schen Wohnung genommen, erfordere eine Zeit von ca. 3 Stunden, während der Weg zur Müller'schen Wohnung auf der Chaussee, woselbst M. von den verschiedenen Zeugen getroffen sei, keine volle Meile betrage und in ca. 1½ Stunde zurückzulegen sei.

Milchfahrer Krubke-Arnimswalde ist dem Angeklagten am Morgen des 19. Dezember zwischen 5—½6 Uhr auf der Chaussee dicht am Chausseehause, beim Einlaufen der Straße von Bienenwerder, begegnet und zwar ging der Angeklagte auf einem Fußsteige neben der Chaussee. Die Begegnung fand zwischen den Meilensteinen 12,3 und 12,4 statt. Da Mondschein war, ist ein Irrthum in der Person nicht möglich, Zeuge hat sogar den Adler an der Dienstmütze des Angeklagten erkannt.

Emma Krubke, die Tochter des vorigen Zeugen, schildert die Begegnung mit M. ebenso als ihr Vater, sie setzt sogar hinzu, daß ihr Vater den Angeklagten begrüßt habe. Auch diese Begegnung bestreitet Manthey.

Der Herr Staatsanwalt bringt zur Kenntniß des Gerichts, daß bei dem Angeklagten gestern Abend auf bloßem Leibe ein Strick gefunden sei und da der Angeklagte zu einigen Zellengenossen geäußert, er wolle sich das Leben nehmen, habe der Gefängniß-Inspektor Veranlassung genommen, den Angeklagten über Nacht an den Händen zu fesseln. Der Herr Staatsanwalt erbittet hierzu nachträglich um die Genehmigung des Gerichtshofes, sowie dafür, daß M. auch fernerhin während der Nacht gefesselt werde. — Der Angeklagte bestreitet, daß er sich habe ein Leides anthun wollen. Der Gerichtshof beschloß, die Fesselung des M. auch fernerhin zu genehmigen.

Arbeiter Wingert hat am Morgen des 19. Dezember von der Schonung her, in welcher die Leiche der K. gefunden, Hülferufe von einer Frauenstimme gehört.

Forstaufseher Müller bekundet, daß am Tage des Mordes der Angeklagte Morgens zwischen ¼ und ½6 Uhr zu ihm gekommen sei und gesagt habe, er sei gegen 1 Uhr von Hause fortgegangen. Auch am 20 Dezember, Morgens, war M. bei dem Zeugen, doch hat Letzterer an beiden Tagen in seinem Wesen keine Veränderung gezeigt. Erst am 21. Dezember haben Beide über den Mord gesprochen und Manthey äußerte, er sei noch nicht an der Mordstelle gewesen. Zeuge stellt dem Angeklagten das Zeugniß aus, daß derselbe im Dienst ein zuverlässiger und rühriger Beamter war.

Arbeiter Faust hat am 21. Dezember den Angeklagten über den Mord gefragt. Derselbe hat jedoch, ohne aufzusehen, nur kurze Antworten gegeben. Sein ganzes Benehmen sei an diesem Tage ein sehr verdächtiges gewesen.

Es folgen mehrere Zeugen, deren Aussagen unwesentlich sind, dieselben stimmten darin überein, daß der Angeklagte an den der That folgenden Tagen nicht besonders aufgeregt war, sondern seine gewöhnliche Ruhe — die er übrigens auch während der Verhandlung nicht verlor — zur Schau trug.

Einige Zeugen bekunden über Aeußerungen, die sie von Dritten gehört, die aber für die Verhandlung ohne Belang sind.

Zeuge Krohn, der Verwalter der Damm'schen Stadtforst, stellte dem Angeklagten das beste Zeugniß aus, er ist am 19. Dezember in der Forst mit M. zusammengetroffen, hat aber nichts Auffälliges an ihm bemerkt, ebensowenig am nächsten Tage. In Betreff des Feuerherm erklärt Zeuge, daß derselbe disziplinarisch aus dem Dienst entlassen sei.

Förster Löbnitz hat gleichfalls nie Grund zur Klage gegen M. gehabt, wenn er auch glaubte, Ursache zu haben anzunehmen, daß derselbe nicht immer ehrlich gewesen. Auch diesem Zeugen gegenüber hat der Angeklagte die Karge als Kousine ausgegeben.

Frau Löbnitz, die Ehefrau des vorigen Zeugen, hat mit dem Angeklagten ein Gespräch über den Mord gehabt und hat derselbe dabei geäußert, daß die That von zwei Personen ausgeführt sein müßte, auch bezweifelte er, daß der Arbeiter Wingert zur Zeit des Mordes keinen Hülferuf gehört habe. Die Zeugin hat den Angeklagten einmal sehr erregt gesehen, sie konnte sich jedoch nicht mehr erinnern, aus welcher Veranlassung das geschehen.

Fischer Kellner ist am Tage des Mordes Nachmittags mit dem Angeklagten zusammen getroffen und hat dabei M. behauptet, daß er seit 8 Tagen nicht in der Schonung war, während der Zeuge in der Nacht vorher die Spur des M. gefunden haben will. Dem Zeugen gegenüber hat der Angeklagte erklärt, er sei in der Nacht vom 18. bis 19. Dezember im Revier zu Hornkrug gewesen.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendet und wird um ½4 Uhr die Verhandlung auf Donnerstag 9 Uhr vertagt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Der Vagabund." Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Goldfische." Lustspiel in 4 Akten.

K. Am 3., 5., 7., 9., 10. und 13. Juli wird das Lutherfestspiel von Otto Devrient, welches nun schon 26 Mal mit einem geradezu außerordentlichen Erfolge in Jena aufgeführt ist, daselbst wiederum zur Darstellung kommen. Die Rolle des Luther ist wieder mit Otto Devrient, die der Käthe mit seiner talentvollen Schülerin Fräulein Kuhlmann besetzt, während die andern in den Händen von Dilettanten ruhen, wobei wieder die erfreuliche Thatsache zu verzeichnen ist, daß Vertreter der Universität und höchsten Gerichts mit den einfachen Bürgern Jenas wetteifern, dieses patriotische und protestantische Werk auszuführen. Der zu wünschende Erfolg des Unternehmens ist ja nicht allein ein Erfolg der Stadt Jena, sondern in viel höherem Grade ein Erfolg einer Sache, die allen Protestanten am Herzen liegen muß. Möge er deshalb nicht fehlen.

Wollmarkt.

Stettin, 16. Juni. Der heutige Wollmarkt dürfte bedeutend stärker beschickt werden als der des Vorjahres, denn gestern Abend waren bereits im Exerzierschuppen über 1200 Zentner untergebracht, in den Rosenstein'schen Zelten war die Anfuhr noch gering und betrug kaum 100 Zentner, doch sind noch größere Posten angemeldet.

Vermischte Nachrichten.

— Der fliegende Holländer scheint immer noch nicht zur Ruhe gekommen zu sein. Wenigstens heißt es in dem von den Prinzen Albert, Viktor und Georg, Enkeln der Königin Viktoria, kürzlich veröffentlichten Reisewerk über ihre Fahrt um die Erde, welches den Titel trägt: „Die Fahrt der Bacchante", 1879—1882, über eine Begegnung mit dem „fliegenden Holländer": 11. Juli 1881. Um 4 Uhr nach Mitternacht fuhr der „fliegende Holländer" bei uns vorüber. Wir sahen ein seltsames rothes Licht, welches ein Schiff gespenstig beleuchtete. Inmitten des Lichtes hoben sich Maste, Raaen und Segel einer etwa 200 Meter entfernten Brigg sehr deutlich ab. Als das Schiff sich näherte, rief der Ausguck vorn: „Schiff ahoi!" Zugleich wurde dasselbe auch vom Offizier der Wache von der Brücke aus genau gesehen, ebenso bemerkte es auch der Kadett der Hinterdeckswache. Als er aber auf das Vorderdeck kam, sah er keine Spur des Schiffes weder rechts noch links, noch vor uns. Die Nacht war hell und das Meer ruhig; 13 Personen zusammen sahen das Schiff, aber ob es „van Diemen" oder der „fliegende Holländer" war, konnte Niemand sagen. Die beiden Schiffe „Tourmaline" und „Kleopatra", welche hinter uns segelten, gaben am anderen Morgen Zeichen, um zu fragen, ob wir das merkwürdige Licht gesehen hätten. Der Mann, welcher gestern den „fliegenden Holländer" zuerst gemeldet, fiel heute früh von der Vorderbramstange und wurde in Atome zerschmettert. Um ein Viertel nach 4 Nachmittags drehten wir bei und begruben ihn in See. Er war ein prächtiger Mensch und einer der vielversprechendsten jungen Leute an Bord, so daß Jeder über seinen Verlust ganz traurig ist. Im nächsten Hafen, den wir einliefen, stürzte der Admiral ebenfalls. Ein tragischer Zufall!

— (Bedingt.) Braut: „Ach, Emil, ich bin so müde; wie süß könnte ich nun heut' von Dir träumen, wenn Du mir das neue Perlhalsband mitgebracht hättest.

Schiffsbewegung.

(Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.)

„Albingia", von St. Thomas, am 5. Juni in Hamburg eingetroffen; „Wieland", von Hamburg nach Newyork, am 7. Juni von Havre weitergegangen; „Gothia", am 7. Juni von Stettin nach Newyork abgegangen; „Rhaetia", von Newyork, am 8. Juni in Hamburg eingetroffen; „Gellert", am 9. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Allemannia", von Hamburg, am 9. Juni in St. Thomas angekommen; „Francia", von Hamburg nach St. Thomas, am 9. Juni von Havre weitergegangen; „Suevia", am 11. Juni von Newyork nach Hamburg abgegangen; „Taormina", von Hamburg nach Newyork, am 11. Juni Lizard passirt; „Hammonia", von Newyork nach Hamburg, am 12. Juni von Cherbourg weitergegangen; „Rugia", am 12. Juni von Hamburg nach Newyork abgegangen; „Rhenania", von St. Thomas nach Hamburg, am 12. Juni von Havre weitergegangen; „Thuringia", am 12. Juni von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Amalfi", von Hamburg, am 8. Juni in Newyork angekommen; „Lessing", von Hamburg, am 10. Juni in Newyork angekommen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 14. Juni. Wie die „Köln. Volkszeitung" erfährt, wurde der Besuch des Kultusministers Goßler bei dem Bischof Kopp von Fulda heute amtlich angekündigt.

Wien, 15. Juni. Wie das „Fremdenbl." von kompetenter Seite erfährt, ist die Meldung des „Temps", Kalnoky gedenke gegen die englisch-türkische Konvention Vorbehalte zu machen, sobald ihm der offizielle Text vorliege, vollkommen unrichtig.

Paris, 15. Juni. Die Blätter nennen den Leipziger Prozeß eine „unwürdige Komödie" und äußern die Erwartung, daß alle Angeklagten freigesprochen werden, da ihnen kein ernstliches Vergehen vorgeworfen (?) werde.

London, 15. Juni. Morley wird einen neuen Artikel zur irischen Zwangsvorlage beantragen, bezweckend, die Dauer des Gesetzes auf drei Jahre zu beschränken.

Queenborough, 15. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reiches trafen heute Vormittag um 10 Uhr in Port Victoria ein und begaben sich mittelst Extrazuges nach Anerley, in der Nähe des Krystall-Palastes.

Riga, 15. Juni. Die Mitglieder des Mitauer Hauptmannsgerichts, Hauptmann Baron Medem, die Assessoren Baron Medem und Lieven, sowie Baron Vietinghof in Jakobstadt sind laut Senatsukas abgesetzt.

Madrid, 14. Juni. In der Deputirtenkammer wurde von einem Abgeordneten ein Antrag auf Einführung eines Zuschlags zum Einfuhrzoll auf fremden Alkohol eingebracht.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 14. Juni, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,94 Meter, Unterpegel + 0,50 Meter. — Warthe bei Posen, 14. Juni Mittags 2,14 Meter.